



Till Hain mit „Ausgrabungspartnerin“
Foto: Ruben Wehrheim

Zwischen Bronzeresten und Orakelknochen

Sieben Studierende der Archäologie und Sinologie nahmen an einer archäologischen Ausgrabung in China teil

Bei der Erinnerung an seine letzte Chinareise leuchten Till Hains Augen. „Es war einfach großartig“, schwärmt er. Till Hain (23) studiert im achten Semester Sinologie. Die Reise nach Jinan, Hauptstadt der nordöstlichen Provinz Shandong, war zwar nicht seine erste Reise in das Reich der Mitte, aber eine der eindrucklichsten – denn an einer archäologischen Ausgrabung hatte er noch nie teilgenommen.

Vom 21. März bis zum 7. April hatten sieben Studierende der Goethe-Universität die

Gelegenheit, im Rahmen einer Summerschool verschiedene Fundstätten und Museen zu besuchen und chinesischen Kommilitonen bei einer archäologischen Grabung zu assistieren. Daxinzhuang ist eine der bedeutendsten Ausgrabungsstätten Chinas, an der auch immer wieder chinesische Archäologiestudierende die Gelegenheit bekommen, Grabungserfahrung zu sammeln. Dank einer Kooperation des Sinologen Prof. Dr. Iwo Amelung vom Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien (IZO) und Prof. Dr. Rüdiger Krause vom Institut Archäologische

Wissenschaften, die gute Kontakte zur Shandong-Universität in Jinan pflegen, durften sich in diesem Jahr nun auch Frankfurter Studierende auf die Suche nach den Zeugnissen chinesischer Vergangenheit machen.

Fundstücke

„Der Grabungsleiter hat uns freundlich empfangen und uns mit der Arbeitsweise der chinesischen Kollegen vertraut gemacht“, sagt Archäologiestudent Ruben Wehrheim (27). „Jeder von uns hatte einen chinesischen Studierenden als Partner, den wir bei der Arbeit in seinem Grabungsabschnitt unterstützen durften.“ Gegraben wurde jeweils in einem Abschnitt von 4 x 4 Meter, in denen auf der Suche nach Bronzeresten die Erde Schicht für Schicht abgetragen wird. In der Grabungsstätte werden immer wieder Gräber, Orakelknochen oder Überreste von Bronzeverarbeitung, wie Gusstropfen gefunden. Auch unter den Frankfurter Studierenden hatten einige das Glück, einen Fund zu machen – unter anderem auch Till Hain. „Ich habe in meinem Grabungsabschnitt eine kleine verzierte Bronzescheibe und einen Bronzeklumpen gefunden“, erzählt Till Hain begeistert. „Es ist noch nicht klar, um was es sich dabei genau handelt, aber die große Aufmerksamkeit der chinesischen Professoren für den Fund könnte bedeuten, dass das Stück für ihre Forschung relevant ist. Ich bin wirklich glücklich, dass ich dazu etwas beitragen kann.“

Spannend waren für die Frankfurter Studierenden auch die Unterschiede der Vorgehensweise ihrer chinesischen Kommilitonen. „Die chinesischen Archäologen kombinieren beim Ausgraben verschiedene Methode, was ihnen ein hohes Maß an Präzision und Flexibilität ermöglicht“, sagt Ruben Wehrheim. „Besonders beeindruckt hat mich die Präzision, mit der in China gearbeitet wird.“ Ruben Wehrheim studiert im elften Semester Archäologie und hat bereits auf verschiedenen internationalen Grabungsstätten in Österreich, Albanien und Rumänien Erfahrung gesammelt. Dass er seine Kenntnisse nun auch noch in China erweitern konnte, liegt vor allem an den langjährigen Beziehungen von Iwo Amelung und Rüdiger Krause zu ihren Kollegen in China. Die diesjährige Summer-

school Archäologie organisierten sie in Kooperation mit Prof. Dr. Rongyu Su, Archäologe am archäologischen Institut an der Akademie der Wissenschaften in Beijing. „Die Archäologie ist für mich als Sinologen von großer Bedeutung, da sie Wissen zu Tage fördert, das für das Verständnis von Sprache und Kultur unabdingbar ist“, sagt Amelung. „Viele Aspekte der früheren Kulturen sind nur über die Archäologie greifbar. Darüber hinaus sind die Funde von überaus großer Bedeutung für die chinesische Kultur der Gegenwart.“

Über die Zusammenarbeit des IZO und des Instituts für Archäologie der Goethe-Universität pflegen die Frankfurter Wissenschaftler seit vielen Jahren ihr Netzwerk mit den chinesischen Kollegen. Prof. Dr. Rongyu Su war 2012 bereits Gastprofessor an der Goethe-Universität, Iwo Amelung im Jahr zuvor zu Gast an der Akademie der Wissenschaften in Beijing. Bereits 2010 hatten die Wissenschaftler gemeinsam eine Summerschool organisiert. Die diesjährige Summerschool Archäologie ist damit eine Weiterführung der langjährigen internationalen Kooperation.

Langfristiger Austausch

„Die internationale Vernetzung von Archäologen und Sinologen ist für uns wissenschaftlich von großer Bedeutung“, sagt Amelung. „Wir möchten diese Zusammenarbeit langfristig stärken und haben das Ziel, an der Goethe-Universität eine Professur für Chinaarchäologie einzurichten.“ Auch die Kontakte, die sich im Rahmen der diesjährigen Summerschool ergeben haben, könnten sich als längerfristig erweisen, etwa durch eine geplante Einladung chinesischer Studierender zu Grabungsstätten in Deutschland. Die Frankfurter Studierenden halten mit ihren chinesischen Kommilitonen weiter Kontakt und träumen davon, noch einmal zu Grabungsstätten in China zurückzukehren. „Der Grabungsleiter hat bei der Verabschiedung die Einladung ausgesprochen, dass wir gerne wiederkommen könnten“, sagt Till Hain. „Ich möchte auf jeden Fall wieder hin. Wenn man einmal angefangen hat zu graben, ist das wie ein Buch: Wenn man angefangen hat, will man es auch zu Ende lesen.“

Melanie Gärtner